

Liebe Mitglieder der Fachgruppe Spechte,

dies ist die erste Ausgabe des Trommelwirbels 2020. Nach einer gewissen coronabedingten Schockstarre hat sich nun auch unser „Trommelwirbel“ erholt. Diese Ausgabe beschäftigt sich mit Aktuellem aus der Spechtforschung, der Spechtkartierung gemäß der neuen DDA Anweisung und einer Exkursion ins Murnauer Moos. Außerdem möchten wir noch einmal für unsere 30. Spechttagung Ende Oktober werben.

Dann noch eine kleine Bitte von unserer Seite: Wer an einem Spechtprojekt arbeitet, neue einschlägige Literatur gefunden hat, spannende Spechtbeobachtung beitragen kann, oder sonst Ideen für den Trommelwirbel hat, einfach an uns wenden.

Ansonsten hoffen wir, uns in Wien auf unserer nachgeholtten Spechttagung möglichst zahlreich wiederzusehen.

Herzliche Grüße und viel Spaß beim Lesen!

Gilberto Pasinelli, Fritz Hertel und Volker Zahner

AKTUELLES

Neues Spechtmonitoring des DDA angelaufen

Der Dachverband Deutscher Avifaunisten (DDA) freut sich über einen gelungenen Start des „Brutbestandsmonitoring Spechte“ im Rahmen des Monitorings seltener Brutvögel (MsB). In 11 deutschen Bundesländern wurden von ehrenamtliche Kartierenden mindestens 132 Spechtrouten zur Erfassung eingerichtet. Auch konnte bereits in etwa der Hälfte der Bundesländer Landeskoordinatoren für das Specht-Modul gefunden werden.

Nach dem analogen Start der Erfassungen in diesem Jahr ist inzwischen auch die Umsetzung des technisch anspruchsvollen Specht-Moduls in [ornitho.de](https://www.ornitho.de) und [NaturaList](https://www.naturainstitut.de) umgesetzt und steht für die nächste Saison bereit. Vor allem die Umsetzung in

der App [NaturaList](https://www.naturainstitut.de) wartet mit einer technischen Neuerung auf: die Klangattrappen sind direkt in der App integriert! Das gewährleistet ein hohes Maß an Standardisierung. Es vereinfacht die Handhabung für die Kartierenden enorm, dass die Klangattrappen nicht manuell heruntergeladen werden müssen und nach dem Abspielen automatisch vermerkt wird, an welchem Stopp welche Arten gelockt wurden.

Weiterhin können die Kartierenden nun selbst in [ornitho.de](https://www.ornitho.de) ihre Stopps verorten. Dabei wird u. a. geprüft, ob die geforderten Mindestabstände zwischen den Stopps eingehalten werden. Dadurch wird die koordinative Ebene künftig deutlich entlastet. Alternativ können detailliert dokumentierte Zählrouten durch den DDA online gestellt werden. Sobald die technische Umsetzung

vollständig abgeschlossen ist, erhalten Kartierende die Möglichkeit, die 2020 noch analog erfassten Zählergebnisse einfach und schnell über ornitho.de nachzutragen. Die Modulseite zur Spechterfassung auf ornitho.de (www.ornitho.de/index.php?m_id=20108) informiert über den aktuellen Stand. Auf Basis der 2020 gesammelten Erfahrungen kann es ggf. noch zu geringfügigen Anpassungen des Specht-Moduls

kommen, die dann zuvor im Rahmen der Modulkoordinatoren auf Landesebene abgestimmt würden.

Weitere Auskünfte zum Monitoring seltener Brutvögel in Deutschland erhalten Sie bei Dr. Malte Busch (busch@dda-web.de).

Fritz Hertel

Aktion Spechte & Co.» für vielseitige Wälder

In der Schweiz möchte Pro Natura die Biodiversität im Wald fördern. Der Verein tut dies unter anderem mit Spechten als Bot-

schafter. Mehr dazu erfahren Sie hier: www.pronatura.ch/de/aktion-spechte-und-co

NEUES AUS DER SPECHTFORSCHUNG

Konkurrenz zwischen Grünspecht und Grauspecht: Hat der Grünspecht einen negativen Einfluss auf den Grauspecht?

Schon seit einigen Jahrzehnten diskutieren Spechtforscher über eine mögliche Konkurrenz zwischen Grünspecht (*Picus viridis*) und Grauspecht (*Picus canus*). Beide Arten kommen oft gemeinsam im gleichen Biotop vor, und beiden werden große Ähnlichkeiten in Ernährungs- und Lebensweise zugesprochen. Der Nachweis von Konkurrenz zwischen Arten ist aber äußerst schwierig. Als Hinweise auf mögliche Konkurrenz gelten gegenläufige Populationstrends, unterschiedliche Verteilungsmuster oder zwischenartliches Reaktionsverhalten zweier Arten.

Beide Erdspechte durchliefen in der Vergangenheit gegenläufige Bestandsentwicklungen. Für die Schweiz konnte in den

letzten 20 Jahren eine Populationsabnahme des Grauspechts um 2/3 ermittelt werden.



Grauspechtbrut in einer Buche.
Foto: Birgitta Büche & Lisa Eichler

Der Grünspecht hingegen konnte sich nach starken Populationseinbrüchen in strengen Wintern Anfang und Ende der 80er Jahre wieder sehr gut erholen, so dass sich seine Populationsgröße in den letzten 20 Jahren knapp verdoppelt hat.

Die Schweizerische Vogelwarte Sempach wollte dem Konkurrenzthema stärker nachgehen und führte im Zuge der Masterarbeit von Lisa Eichler, Universität Giessen, ein akustisches Experiment durch. Ziel des Experiments war es, das Antwortverhalten von Grün- und Grauspechten auf den art-eigenen und den Gesang der Schwesterart zu untersuchen. So wurden im Nordwesten der Schweiz im Frühling 2019 über 90 Untersuchungspunkte je vier Mal besucht, die in potenziellen Grauspechthabitaten lagen und mit Grau- und Grünspechtgesängen durch eine Klangattrappe bespielt.

Beide Arten reagierten stark und schnell auf den art-eigenen Gesang und nur seltener und verzögert auf den Gesang der jeweils anderen Art. Anflüge nach Abspielen des Gesangs der Schwesterart wurden nur sehr selten beobachtet.

Der Grünspecht scheint im Vergleich zum Grauspecht generell reaktionsfreudiger zu sein. Reaktionen auf die jeweils andere Art waren vermehrt in solchen Gebieten zu

finden, in denen die gemeinsame Häufigkeit hoch war.

Um Unterschiede in der Lebensraumwahl beim Grün- und Grauspecht zu ermitteln, wurde zusätzlich analysiert, wie die Häufigkeit der beiden Arten mit Strukturen des Waldes und des Offenlandes zusammenhängt. Hierbei wurde auch ein möglicher Einfluss des Grünspechts auf die Häufigkeit des Grauspechts geprüft. Dabei ermittelten wir, dass die Häufigkeit beider Arten mit unterschiedlichen Habitatstrukturen korrelierte. Eine Beeinflussung des Grauspechts durch die Häufigkeit des Grünspechts konnte nicht belegt werden.

Insgesamt betrachtet konnte weder durch das akustische Experiment noch durch die Analyse der Habitatpräferenzen ein Hinweis auf Konkurrenz zwischen Grün- und Grauspecht gefunden werden.

Lisa Eichler

Weiterführende Literatur:
Eichler, L. (2020): Interspezifisches Territorialverhalten und Verbreitungsmuster bei Grün- (*Picus viridis*) und Grauspecht (*Picus canus*): Hinweise auf interspezifische Konkurrenz. Justus-Liebig-Universität Gießen

Pilotprojekt Fang, Besenderung und Raumnutzung des Grauspechts

Gemäss des neuen Schweizer Brutvogelatlas (<https://www.vogelwarte.ch/de/atlas/startseite>) ist der Grauspecht (*Picus canus*)

die Spechtart mit dem stärksten Rückgang seit den 1990er-Jahren (Knaus et al. 2018). Die Bestandsentwicklung in der Schweiz

ist allerdings regional verschieden: so ist der Grauspecht (<https://www.vogelwarte.ch/de/atlas/startseite>) über 1000 Meter über N. N. leicht häufiger geworden (v. a. im Kanton Graubünden), während er in tieferen Lagen des Mittellands vielerorts seltener geworden bzw. ganz verschwunden ist. Der Bestand am Bodensee blieb zwischen 1980 und 2010 stabil. Da sehr wenig über das Verhalten und die Ökologie des Grauspechts sowie über die Gründe für die unterschiedlichen Bestandsentwicklungen bekannt ist, startete die Schweizerische Vogelwarte Sempach im Frühjahr 2020 das Pilotprojekt Grauspecht.

Es sollten Fragestellungen zur technischen Machbarkeit, zu räumlichen Ansprüchen,

zur Habitatnutzung, zum Dispersionsverhalten und zur Brutbiologie untersucht werden. Hierfür wurden von Anfang März bis Mitte April bekannte Grauspechtstandorte besucht, an denen die Individuen mit Hilfe von Klangattrappen angelockt wurden. Reagierte ein Grauspecht und flog an, so wurde ein Fangversuch mit einem neun Meter breiten und ca. sieben Meter hohen Netz gestartet und weiter mit der Klangattrappe gelockt.

Wir konnten beobachten, dass der Grauspecht alleinstehende Bäume wie eine Art Trittsteine nutzt, um sich über eine offene Landschaft zu bewegen. Es stellte sich heraus, dass sich solche Strukturen ideal als Fangorte eignen. Das Netz wurde vor allein-



Aufstellen des Hochnetzes im Kanton Basel-Landschaft, Schweiz.
Fotos: Gilberto Pasinelli.



Habitat nahe Erschwil.
Foto: Lisa Eichler

stehende Bäume und unweit vom Waldrand plaziert. So hatte der Specht einen kurzen Anflugweg und flog mit geringer Geschwindigkeit ins Netz.

Weil Grauspechte stark auf den arteigenen Gesang reagieren, konnte die Flugroute der Individuen durch die Klangattrappen gezielt gelenkt werden. So war es möglich, in 23 Fangversuchen 15 Individuen zu fangen. Drei Weibchen und neun Männchen wurden mit einem VHF-Telemetrie-Rucksacksender (wing harness) mit einem Gewicht, je nach Modell, zwischen 3,2 Gramm und 4,9 Gramm besendert. In einem Fall wurde ein Tier wiedergefangen, bei zwei Weibchen wurde wegen unzureichender Körperkondition (temporäre Flugunfähigkeit nach Freilassung) von der Besenderung abgesehen. Die besenderten Spechte wurden mindestens alle zwei Tage telemetriert. Verhalten und Mikrohabitatnutzung der Grauspechte wurden so genau wie möglich aufgenommen. Weil Grauspechte eine grosse Fluchtdistanz haben, sehr scheu und bestens getarnt sind, war es trotz Besende-

rung schwierig, die Vögel zu beobachten. Bis Ende Juni 2020 wurde bereits eine Verkleinerung des Aktionsraums der Spechte während der Brutzeit festgestellt. Die Telemetrie machte es möglich, einige Schlaf- und Brutbäume zu lokalisieren. Mit Hilfe einer kleinen „Höhlenkamera“, die auf einer Teleskopstange montiert ist, konnte die Entwicklung dreier erfolgreicher Bruten verfolgt werden. Sie enthielten sechs, sieben bzw. acht Eier. Männliche Grauspechte schienen einen Grossteil der Inkubation zu übernehmen. Die Nestlinge zweier Bruten wurden ausschließlich von den Männchen gefüttert. Bei der dritten Brut beteiligten sich beide Geschlechter an der Fütterung. Die Jungen eines Nestes flogen bereits zwischen dem 16. und 18. Juni aus, jene der anderen Nester Ende Juni.

Im weiteren Verlauf des Pilotprojektes soll die Telemetrie weitergeführt und Daten zum Spechthabitat aufgenommen werden, um die Wahl des Lebensraums näher zu beleuchten. Ob das Projekt ausgebaut und weitergeführt werden soll, entscheidet sich im Herbst 2020.

Lisa Eichler und Birgitta Büche

Zitierte Literatur:

Knaus, P., S. Antoniazza, S. Wechsler, J. Guélat, M. Kéry, N. Strebel & T. Sattler (2018): Schweizer Brutvogelatlas 2013–2016. Verbreitung und Bestandsentwicklung der Vögel in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein. Schweizerische Vogelwarte, Sempach.

EXKURSIONSTIPP

Corona und Spechte – Beobachtungen am Brutplatz des Weißrückenspechtes

Die Corona-Krise hat zu vielerlei Einschränkung und Verzicht geführt, bot andererseits auch manche Chancen für Dinge, die man schon immer einmal machen wollte. Auch für uns Spechtleute gilt das. So war es sehr bedauerlich, dass die Jahrestagung der Spechtgruppe in Wien verschoben werden musste. Auch manch andere Reisepläne mussten aufgegeben werden. Nun hieß es aber, zu Hause zu bleiben.

Für eine spontane Abwechslung sorgte eine Nachricht meines Freundes im Allgäu. „Jo, ich habe eine Bruthöhle vom Weißrückenspecht im Murnauer Moos entdeckt – du musst schnell kommen, die Jungen schauen schon weit aus der Höhle“. Am nächsten Tag rollte unser Wohnmobil zum Murnauer Moos - unsicher, ob die bayerische Staatsgrenze für uns Nordlichter geöffnet war.

Die Corona bedingte terminarme Zeit und das Pensionärsdasein machte diese hohe Spontaneität möglich. Schon am Abend konnten wir vor Ort Wendehälsa, Grünspechte, Wiesenweihe und Wachtelkönige im größten Alpenrandmoor Mitteleuropas beobachten bzw. hören. Früh am nächsten Morgen traf mein Freund ein und wir marschierten - die Abstandsregeln beachtend - den gut ausgebauten Haupt-Wanderweg (Großer Moosrundweg) entlang der Ramsach und des Lindenbaches ins Weißrückenspecht-Revier. Dort angekommen,

hörten wir sofort die anhaltenden Kixreihen dieser stattlichen Spechtart. Ich konnte es kaum glauben, da lag die Bruthöhle zum Wanderweg hin ausgerichtet. Spaziergänger, Jogger, Wanderer, Radler, Vogelbeobachter und Naturfotografen konnten das Schauspiel der Fütterung junger Weißrückenspechte gewissermaßen promenadenartig genießen.



Habitat des Weißrückenspechtes mit Brutbaum (linke Mitte, rechter Dürrling).

Foto: J. u. M. Weiss, 22.05.2020

Der Brutbaum befand sich in einer toten Erle in einem lockeren Moorbach-Galeriewald aus Weiden und Erlen, vom Weg durch das 2 m breite Bachbett sicher getrennt. Die Vögel hatten sich an den Besucherbetrieb auf dem Wanderweg gewöhnt, kein Warnen, kein zögerliches Verhalten der Alttiere war festzustellen.

Das Vorkommen von Weißrückenspechten im Murnauer Moos ist seit Jahren bekannt. Aber man fragt sich, wieso brütet diese Art hier in diesen Galeriewäldchen in einer



Weißrückenspecht-Männchen mit Raupe des Weidenbohrers.
Foto: J. u. M. Weiss, 22.05.2020

ansonsten offenen Landschaft, wo sie doch eigentlich nur recht selten in den besten, naturnahen Bergmischwäldern auftritt? Ein wichtiger Grund wird sein, dass im Murnauer Moos in den Moorgehölzen außerordentlich viel Totholz in den verschiedenen Moderphasen auftritt, so dass das Nahrungsangebot für einen holzbohrenden Specht sehr gut sein wird.

Das konnten wir bestätigen, denn die adulten Vögel kamen öfters mit wahrhaft mächtigen Totholzinsekten zur Fütterung. Auf einem Foto ist beispielhaft zu sehen, wie der Spechtmann mit einer riesigen Raupe des Weidenbohrers (*Cossus cossus*) zur Fütterung kommt, ein sehr ergiebiger und nahrhafter Futterbrocken. Diese Schmetterlingsraupen ernähren sich im Holz von Laubgehölzen, bevorzugt in Weiden und Erle, und können bis über 8 cm lang werden.

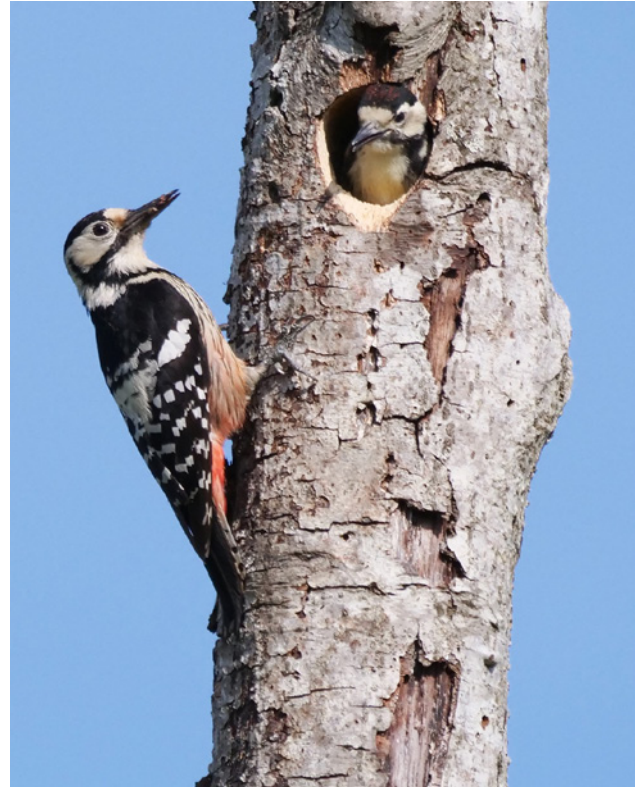
Die jungen Spechte standen kurz vor dem Flüggewerden. Weit beugten sie sich aus dem Flugloch heraus und riefen unablässig das schon voll entwickelte relativ weich klingende kix. Die eigentlichen Bettelrufen waren nur noch während der Fütterung zu hören. Mehrere Jungvögel befanden sich in der Höhle, abwechselnd wurde „Höhlenwache“ gehalten, dabei war mindestens ein Männchen und ein Weibchen zu unterscheiden.

Die Jungs zeigen schon eine leuchtend rote Kopfbedeckung, während bei den Mädels die rote Jugendfärbung „nur“ das schwärzliche Scheitelgefieder durchbricht. Die Eltern fütterten regelmäßig, lockten aber immer mal wieder auch mit weichen Kix-Rufen aus einer benachbarten großen Weide, gelegentlich wurde auch getrommelt.

Wie bei anderen Spechtarten auch, dient das Trommeln zur Zeit des Flüggewerdens und während der ersten Tage des Flügge-seins offensichtlich dem Familienzusam-



Junges Männchen ruft Kix-Laute.
Foto: J. u. M. Weiss, 22.05.2020



Weibchen an der Bruthöhle mit einem jungen Weibchen (beachte den roten Schimmer im schwarzen Scheitel).
Foto: J. u. M. Weiss, 22.05.2020

menhalt, so wie bei anderen Spechtarten deren Gesang (Weiss in Vorber.). Mit einem kleinen Tonaufnahmegerät konnten die Lautäußerungen festgehalten werden. Auf xeno-canto.org ist unter der Such-Nummer nr:566859 eine Kixsequenz „meiner“ jungen Weißrückenspechte zu hören.

Es war ein tolles Erlebnis mit den Weißrückenspechten dort im Murnauer Moos. Die Bruthöhle lag in extrem günstiger Beobachtungslage, und die Vögel waren an den regelmäßigen Besuch durch Menschen adaptiert - eine seltene Gelegenheit, diese

Spechtart bequem und ohne Störwirkung zu beobachten. Dank Corona-Einschränkungen und Freundes-Tipp konnte ich diese Chance kurzfristig nutzen.

Jo Weiss, Hann. Münden
(jo.weiss.lh@web.de)

Literatur:

Liebe, H.L. & H.-J. Fünfstück 2019: Die Vogelwelt im Murnauer Moos. Aula-Verlag, Wiebelsheim

Liebe, H.L. & H.-J. Fünfstück 2019: Das Murnauer Moos.- Falke 66/Heft 4: 42-46

TAGUNGSRÜCKBLICK

Der Tagungsbericht der Spechtgruppe von 2017 ist nun in Charadrius veröffentlicht und liegt auf der homepage im pdf-Format unter Münsterlandtagung 2017 vor.



Charadrius

Zeitschrift für Vogelkunde,
Vogelschutz und Naturschutz
in Nordrhein-Westfalen

53. Jahrgang 2017 Heft 1/2

TERMINE

30. Oktober bis 1. November

30. Jahrestagung DO-G Fachgruppe Spechte
Wien, Österreich

www.fachgruppe-spechte.de/tagungen/wien-a-2020/

26. November 2020, 09:20-16:45

Forum für Wissen 2020: Biodiversität im
Schweizer Wald

<https://www.wsl.ch/de/ueber-die-wsl/veranstaltungen-und-besuche-an-der-wsl/details/forum-fuer-wissen-2020-biodiversitaet-im-schweizer-wald-gefordert-gefordert-anheimgefallen.html>

IMPRESSUM

Der Newsletter Trommelwirbel wird von der Fachgruppe Spechte der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft (DO-G) herausgegeben.

Deutsche Ornithologen-Gesellschaft e. V.
Fachgruppe Spechte
An der Vogelwarte 21
D-26386 Wilhelmshaven
www.fachgruppe-spechte.de

Verantwortlich im Sinne des Presserechts
sind: Gilberto Pasinelli, Fritz Hertel und
Volker Zahner

Redaktion: Volker Zahner
Layout: Susanne Kambor
Bildnachweise: siehe Bilder